Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 8

Artikel: Die Kunst, geliebt zu werden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820211

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und wann reuend zu erinnern, so daure du fort, neues Geschöpf — Zeus warf einen erhaltenden Blick auf das Kameel — und das Pferd erblicke dich nie, ohne zu schaudern.

Die Kunst, geliebt zu werden.

Seht die sanfte Minna, seht,
Wie sie da so reizend steht!
Wie sich alles zu ihr drängt,
Und an ihren Augen hängt!

Ihres Lob's ist jeder voll.
Wissen möcht' ichs wirklich wol,
Was ihr diese Reize giebt,
Und warum man sie so liebt?

Was man schön heißt, ist sie nicht:
Freundlich zwar ist ihr Gesicht,
Hell ihr Blick, ihr kleiner Mund
Wie die Kirsche roth und rund.

Aber das ists wahrlich nicht;
Hübscher kenn' ich manch Gesicht,
Und doch nimmt es so nicht ein —
O es muß was anders seyn!

Ja, es muß was anders seyn!
Seht ihr nur ins Aug' hinein,
Strahlt nicht ihre Seel' im Blick
Lieb' und Freundlichkeit zurück?

Horcht, itzt öffnet sich ihr Mund;
Doch sie spricht nicht künstlich bunt:
Wie ein Bächlein sich ergießt,
So auch ihre Rede fließt.

Süß und lauter, wie ihr Quell,
Wie das Bächlein auch so hell.
Und nun seht auch ihre That,
Schön und lieblich ist ihr Pfad;

Wo sie geht, blüh'n Freuden auf,
Schnell hemmt sie des Kummers Lauf,
Tröstet, hilft mit Rath und That,
Wo man Hilfe nöthig hat.

Wo man hadert, flehet sie,
Ruhet auch mit Bitten nie,
Bis sie Frieden um sich her
Breitet; wär's auch noch so schwer.

Wo man trauert, weinet sie,
Leichtert gern des Lebens Müh,
Schaffte gern, wenn's möglich wär,
Einen Himmel um sich her.

Darum, wenn ihrs wissen wollt,
Darum ist man ihr so hold,
Führte gern auf Rosen sie
Durch dies Leben, ohne Müh'.

Auflösung des letzten Räthsels. Das Spinngeweb.

Neues Räthsel.

Was ich bin, das weiß ich nicht.
Hold und süß ist mein Gesicht,
Aber doch nicht immer.
Meine Mutter heißt Natur,
Freude folget meiner Spur;
Aber nicht für alle.
Manchem bin ich Bienenkost,
Manchem süsser noch als Most,
Manchem Gift und Galle.
Lächeln, Thränen, Zank und Scherz
Wechseln oft in meinem Herz;
Dies ist meine Nahrung.
Wünschen, Suchen hin und her,
Und Verlangen immer mehr
Fristet mir mein Leben.
Hab' ich endlich, was ich such',
O so wird es mir zum Fluch,
Ich verwelk' und sterbe.